

Gabriele Lange: Das Kino als moralische Anstalt: Soziale Leitbilder und die Darstellung gesellschaftlicher Realität im Spielfilm des Dritten Reiches

Frankfurt/M. a.O.: Peter Lang 1994 (= Münchner Studien zur neueren und neuesten Geschichte; Bd.7), 251 S., DM 74,-, ISBN 3-631-45864-9

Der Titel von Gabriele Langes Buch bezieht sich auf die Instrumentalisierung des Spielfilms im Sinne nationalsozialistischer Ideologieproduktion: Luitpold Nusser, seit April 1933 der neue Chefredakteur des *Film-Kurier*, hatte den noch zu schaffenden NS-Film so bezeichnet. Der *Film-Kurier* ist auch die wichtigste Quelle für Langes Untersuchung, mit der sie ihr Geschichtsstudium an der Ludwig-Maximilians-Universität in München als Magister abschloß.

Nach einem etwas länglich geratenen Literaturbericht und einer erneuten Darlegung der "Bedingungen der Filmherstellung im Dritten Reich" (insgesamt 86 Seiten, die Bekanntes referieren) kommt Gabriele Lange auf ihr eigentliches Thema: "Soziale Leitbilder und die Darstellung gesellschaftlicher Realität im Spielfilm des Dritten Reiches". Am Beispiel des Genres des Kriminal- und Justizfilms illustriert Lange, wie nicht nur staatliche und parteiamtliche Zensurbehörden sich um ein ideologisch akzeptables Bild des Justizsystems mühten, sondern wie auch Vertreter der entsprechenden Berufsverbände versuchten, Einfluß auf die Gestaltung des Bildes der Polizeiarbeit zu nehmen. Während also realiter der Unrechtsstaat tobte, vermittelten Filme das Bild eines effizient arbeitenden Polizeiapparates und eines gegen Irrtümer gefeiten, akribisch nach Wahrheit und Gerechtigkeit strebenden Gerichtswesens. Dennoch gab es Interessensvertreter, denen die zensorische Sorgfalt des Staates nicht weit genug ging und die forderten, daß bestimmte Berufsstände, die Polizei, die Justiz, der Lehrerstand, aufgrund ihrer besonderen gesellschaftlichen Bedeutung keinesfalls in filmischen Darstellungen überzeichnet werden dürften. Kriminalfilme sind im NS-Unterhaltungsfilm entsprechend selten, und Detektivfilme waren sogar rare Ausnahmen, weil die juri-

stische Wahrheitsfindung in den Augen der nationalsozialistischen Führung selbstverständlich nicht Angelegenheit staatlich nicht legitimer Privatleute sein durfte.

Die Geschlechterbeziehungen waren im NS-Spielfilm von zentraler Bedeutung; doch solche Fragestellungen sind in einer Reihe anderer Untersuchungen schon hinlänglich behandelt worden. Entsprechend hat Gabriele Lange zu diesem Themenkomplex vergleichsweise wenig Neues beizutragen. Immerhin hinterfragt sie Unterhaltungsfilme, die bisher noch kaum in Büchern oder Aufsätzen über den NS-Spielfilm behandelt worden sind. Aber leider vermeidet es Gabriele Lange, einzelne Filme ausführlich zu analysieren. Bleibt also ihre intensive Auswertung des *Film-Kurier* und einiger anderer Filmzeitschriften der Zeit. Das muß eine zeitraubende Arbeit gewesen sein, die zudem belegt, wie wichtig es ist, daß der *Film-Kurier* seit mehreren Jahren indexiert wird. In Zukunft wird es einfacher sein, sich über die zeitgenössische theoretische und kritische Auseinandersetzung über den Film des Nationalsozialismus zu informieren.

Uli Jung (Trier)